

Eine Replik auf Bernd Radtkes Vorwürfe

Im *Electronic Journal of Oriental Studies*, IX, 2006, No. 12, 1-49, einer im Internet erscheinenden Zeitschrift der Universität Utrecht, hat Bernd Radtke unter dem Titel „Wann haben wir eine echte wissenschaftliche Leistung vor uns?“ schwerwiegende Vorwürfe gegen mich erhoben. Der Grund ist mein Buch *Der Schrecken Gottes. Attar, Hiob und die metaphysische Revolte* (München 2005). Dazu nehme ich wie folgt Stellung:

1. Im ersten Satz erklärt Radtke, an einen Artikel mit dem Titel „Was ist wissenschaftliche Redlichkeit?“ anzuknüpfen, den er in der *Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft* veröffentlicht habe. Ich hätte es vorgezogen, in meiner Reaktion alle Argumente Radtkes zu berücksichtigen, doch ist bis zum heutigen Tag (24. September 2007) am angegebenen Ort kein solcher Titel erschienen. Für einen Autor, der einem Kollegen in massiver Form mangelnde wissenschaftliche Sorgfalt vorwirft, ist das ein bemerkenswerter Einstieg.

2. Im zweiten Satz folgt die Behauptung, daß „sehr vieles von dem, was Kermani bringt, aus Hellmut Ritters *Meer der Seele* übernommen wurde, ohne dass das jemals angegeben wird“. Es ist richtig, daß meine Arbeit nachhaltig von Hellmut Ritter geprägt worden ist und ich in meinem Buch sehr vieles aus dessen *Meer der Seele* übernommen habe. Unwahr ist, daß ich das niemals angegeben hätte. Bereits im ersten Kapitel gehe ich mehrfach voller Dankbarkeit und Bewunderung auf Ritter ein und würdige sein *Meer der Seele* auf immerhin zwei vollen Seiten (48f.). Ausdrücklich erwähne ich, daß Ritter Attars *Mosibatnameh*, das im Mittelpunkt meines eigenen Buchs steht, bereits „volles Gewicht beigemessen“ hat. Auch verweise ich auf Ritters zahlreiche Aufsätze zu Attar und ergänze sie um neuere Forschungserkenntnisse, etwa zu Attars Biographie. Vor allem aber halte ich fest, daß *Das Meer der Seele* „die Voraussetzung für alle weitere Forschung über Attar - längst ist es ins Persische übersetzt worden -, aber auch über Attar hinaus zum islamischen Geistesleben“ ist. Damit ist deutlich gesagt, daß *Das Meer der Seele* die Voraussetzung auch für meine eigene Forschung über Attar ist, zumal ich in zahlreichen Fußnoten auf Ritter verweise. Radtkes fortwährend vorgetragene Behauptung, ich hätte Ritters Vorleistung nicht erwähnt – „eine kurze Notiz hätte ja genügt, aber man findet sie leider nicht“ (Radtke, 49) – ist daher geradezu grotesk oder, um es noch klarer zu sagen: eine Lüge.

2. Angesichts meiner ausführlichen Würdigung Ritters und meines Hinweises auf seine Vorarbeiten im ersten Kapitel habe ich zwar noch viele, aber nicht alle einzelnen Hinweise, Formulierungen und Erkenntnisse kenntlich gemacht habe, die ich aus dem *Meer der Seele* übernommen habe. In einer Publikation, die in einem Publikumsverlag wie C. H. Beck erscheint und sich auch an eine allgemeine Leserschaft richtet, wäre das schon rein technisch kaum anders

zu realisieren gewesen, denn es hätte die ohnehin zahlreichen Fußnoten vervielfacht und wäre auf den Widerstand des Verlages gestoßen.

Natürlich lag in all den Jahren, in denen ich am *Schrecken Gottes* gearbeitet habe, Ritters *Meer der Seele* immer auf meinem Schreibtisch. Natürlich habe ich es auch jedesmal benutzt, wenn ich aus dem *Mosibatnameh* oder einem anderen persischen Text eine Stelle übersetzt, die bei Ritter bereits aufgeführt ist (bei ihm fast durchgehend in einer zusammenfassenden Übertragung, die in die freie Nacherzählung übergeht). Daß ich dabei auch hin und wieder Formulierungen übernommen habe, die besonders prägnant sind, versteht sich von selbst. Allerdings ließen sich auch zahlreiche Übersetzungen anführen - aus Attars Werk und zumal aus dem Werk anderer persischer oder arabischer Autoren -, an denen ich von Ritter abweiche oder die bei Ritter gar nicht auftauchen. Stellte man ein entsprechendes Register auf, würde das sofort ins Auge stechen. Ich selbst habe für eine solche Albernheiten keine Zeit.

Seit meiner frühen Studienzeit verehere ich Hellmut Ritter und werbe seit Jahren für dessen *Meer der Seele*, wann immer ich bei Vorträgen und Verlagen, vor Kollegen und Studenten Gelegenheit habe. Ausgerechnet mir vorzuwerfen, ich hätte Ritters überragende Leistung verdecken wollen, macht mich einigermaßen fassungslos.

3. Radtke führt eine Reihe von Stellen auf, die ich falsch übersetzt hätte. Im Wesentlichen erweisen sie sich als Übersetzungen, die aus Radtkes Sicht zu frei sind. Hier bleibe ich nach nochmaliger Prüfung durchgehend bei meiner Fassung, da im Kontext meines Buches, das etwas von Attars poetischer Kraft bewahren möchte, eine zu wörtliche Übersetzung unangemessen gewesen wäre. Zum Beispiel kann es sein, daß ich aus rhythmischen Gründen das Huhn zu einem Rebhuhn mache. Radtke nimmt das zum Anlaß, mich ernsthaft darüber zu belehren, daß *morgh* Huhn heißt und nicht Rebhuhn.

4. Radtke behauptet, ich hätte auch „alle“ (!) Zitate anderer Autoren aus dem *Meer der Seele* übernommen, vor allem aus al-Ghazalis *Ihyâ` 'ulûm ad-dîn* (dessen Titel ich nicht durchweg falsch wiedergebe, wie Radtke nahelegt, sondern ein einziges Mal). Auch das ist falsch. Wenn nicht anders vermerkt, habe ich stets aus dem arabischen oder persischen Originaltext zitiert, den ich entsprechend auch angebe. Ebenso ist die Behauptung falsch, daß alle Zitate anderer Autoren aus dem *Meer der Seele* stammen. Hätte Radtke ein entsprechendes Register auch für diese Übersetzungen angelegt, hätte er sofort gemerkt, daß nur ein geringer Teil der Zitate anderer Autoren bereits bei Ritter steht, schon gar wenn man die Fülle von Verweisen auf das Christentum, das Judentum und die westliche Philosophiegeschichte berücksichtigt. Bereits ein Blick in den Index genügt, um festzustellen, daß ich mich nicht auf die Themen und Autoren beschränke, die Hellmut Ritter bereits behandelt hat.

5. Wie Radtke sich inhaltlich mit meinem Buch auseinandersetzt, habe ich nicht zu kommentieren. Ich erlaube mir allerdings den Hinweis, daß sein Urteil allen anderen, mehr als fünfzig Rezensionen widerspricht, die zu dem Buch erschienen sind, darunter auch zahlreiche Besprechungen in islamwissenschaftlichen und theologischen Fachzeitschriften.

6. Ich werde mich zu den Vorwürfen Bernd Radtkes kein zweites Mal äußern, egal wie er auf meine Stellungnahme reagiert.

Köln, im September 2007

Navid Kermani